

Telemann-Konferenzberichte

im Auftrag des Zentrums für
Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg
herausgegeben von Carsten Lange

Band XIII

2007
Georg Olms Verlag
Hildesheim • Zürich • New York

Freiheit oder Gesetz?
Aufführungspraktische Erkenntnisse aus
Telemanns Handschriften, zeitgenössischen
Abschriften, musiktheoretischen Publikationen
und ihre Anwendung

Bericht über die Internationale
Wissenschaftliche Konferenz
Magdeburg, 15. bis 17. März 2000,
anlässlich der 15. Magdeburger Telemann-Festtage

Herausgegeben von
Dieter Gutknecht, Wolf Hobohm
und Brit Reipsch

2007
Georg Olms Verlag
Hildesheim • Zürich • New York

Inhalt

Vorwort		7
Dieter Gutknecht	Georg Philipp Telemann in der Geschichte der Aufführungspraxis	9
Peter Schleuning	Verzierungspraxis bei Telemann – drei Fragen	23
Erich Tremmel	Aspekte der Instrumentation bei Georg Philipp Telemann	34
Wolfgang Auhagen und Therese Liefke	Zur Stimmung der Tasteninstrumente in Georg Philipp Telemanns Wirkungskreis	54
Wolf Hobohm	Das Rechnungsbuch der hamburgischen Musikdirektoren als Quelle für Telemanns Aufführungspraxis	64
Dorothea Schröder	„Eine Sänffte muß bey der Hand seyn“ – Anmerkungen zu den Maschinenmeisterbüchern der Hamburger Oper	86
Rashid-Sascha Pegah	Von gemalten Kuhhäuten und blechernen Morgensternen – Zur Kostümausstattung der Telemann-Oper „Alarich“	96
Christoph Albrecht	Verbindlichkeit und Problematik von Tempoangaben im Umfeld Telemanns	111
Klaus Miehl	Überlegungen zum Tempo in Telemanns Methodischen Sonaten	119
Ute Poetzsch-Seban	In welcher Tonart dachte Telemann? Transpositionsverhältnisse in Telemann-Autographen und anderen handschriftlichen Quellen seiner Kirchenmusik	143
Hartmut Krones	Zu Georg Philipp Telemanns Behandlung der Singstimmen	154

Peter Reidemeister	Zur „musikalischen Aussprache“ – Beobachtungen an Telemanns „Fortsetzung des Harmonischen Gottes-Dienstes“	184
Ralph-Jürgen Reipsch	Calchedon/Calcedono – Generalbaßlauten in Werken Telemanns	197
Wolfgang Hirschmann	Colla-parte-Führungen als aufführungspraktisches und editorisches Problem	218
Brit Reipsch	Das Wort „Allein“ – Besetzungs- oder Spielanweisung für den Basso continuo? Überlegungen an Beispielen aus Telemanns Vokalwerk	238
Zane Gailite	Telemann und Riga	257
Eric F. Fiedler	Das Fremde im Vertrauten: Gedanken über Telemanns Frankfurter Kantatenaufführungen	266
Jeanne Swack	„Telemanns Chor“: Aufführungspraxis und Stimmensätze in Telemanns Frankfurter Kantaten	295
Steven Zohn	Aufführungspraktische Bemerkungen zu Telemanns Kammermusik	315
Thomas Synofzik	Generalbaßspiel und Bezifferungspraxis bei Georg Philipp Telemann	337
Manfred Fechner	In „starker“ wie „schwacher“ Besetzung: die Dresdner Hofkapelle als „Telemann-Orchester“ – Vom „Dresdner Umgang“ mit Telemanns instrumentaler Ensemblemusik –	354
Carsten Lange	Anmerkungen zur akzentuierenden Dynamik in ausgewählten Vokalwerken Georg Philipp Telemanns	362
Abkürzungsverzeichnis		392
Personenregister		404
Ortsregister		411

Vorwort

Die Magdeburger Telemann-Festtage werden seit 1962 zunächst in mehr-, dann immer in zweijährigen Abständen veranstaltet. Sie dienten vorzugsweise der Wiederaufführung damals bereits edierter oder dem erstmaligen Kennenlernen eigens für sie ans Licht gezogener größerer Vokalwerke, also von Opern, Oratorien, Serenaten, Kantaten. Diese Aufgabe stellen sie sich auch in der Gegenwart noch. Von Anbeginn waren sie oft thematisch ausgerichtet. Diesem Thema oder Motto widmete sich während der Festtage wiederholt auch eine wissenschaftliche Konferenz, mitunter auch ein gewichtiger Vortrag. Solche Themen waren z.B. Beiträge zu einem neuen Telemannbild (1962), Telemann als Meister der Aufklärungsepoche (1967), seine Bedeutung für die Musikerziehung (1973), sein Verhältnis zu Dichtkunst und Dichtern (1977), seine Bedeutung für die europäische Musikkultur (1981), seine musikalischen Freunde unter Komponisten und damaligen Interpreten (1984), Probleme der quellenmäßigen Überlieferung seiner Werke (1987), die Auftrags- und Gelegenheitswerke (1990), sein Personalstil (W. Hirschmann 1992), Volksmusik und nationale Stile in seinem Werk (1994), seine Opern (1996), Telemann und Frankreich (1998), „Biographie und Kunst als historiographisches Problem“ (2002), den „musikalischen Maler“ Telemann (2004), Telemann und die Kirchenmusik (2006).

Naturgemäß konnten Fragen der Aufführungspraxis zunächst keine bevorzugte Rolle spielen. Organisation und Struktur des Magdeburger Musiklebens und seiner Institutionen ermöglichten es damals den dortigen Musikern und Musikpädagogen nicht, sich intensiv genug mit Alter Musik und ihrer Interpretation zu befassen. Überdies hatte das nahegelegene damalige Institut für Aufführungspraxis in Blankenburg-Michaelstein, das sich den Magdeburger Bestrebungen verbunden fühlte, damals sich noch ganz derartigen Themen verschrieben.

Den Veranstaltern der Konferenzen war natürlich bewußt, daß Telemanns kompositorischer Reichtum und seine zahlreichen schriftlichen Äußerungen für den Umgang mit Musik und zur Interpretation auch in der Reihe der Magdeburger Konferenzen nicht unberücksichtigt bleiben durften. Einem jeden, der seine Musik und seine Worte interpretiert oder unterrichtet, der über sie nachdenkt, können sie unerschöpfliche Quellen von Anregungen und Einsichten sein. So widmete sich endlich die Konferenz während der 15. Magdeburger Telemann-Festtage 2000 aufführungspraktischen Erkenntnissen, die beim Studium von Telemanns Werken und ihren Quellen, aus Telemanns pädagogischen Veröffentlichungen und sonstigen Druckvorworten gewonnen werden können.

Eine solche aufführungspraktische „Besinnung“ erscheint von Zeit zu Zeit unumgänglich, da seit den achtziger-neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts eine allseits verbreitete Kenntnis der aufführungspraktischen Quellen allenthalben erreicht zu sein scheint. Das Musizieren hat sich z.T. von der Quellenforschung entfernt, hat sich eine vermeintlich

eigenständige Legitimierung „ermusiziert“. Es haben sich „Selbstverständlichkeiten“ eingeschlichen, die einer Quelleninterpretation nicht mehr standhalten würden. Es seien als Beispiele nur die einheitliche Triller- und stereotype Secco-Rezitativ-Ausführung aufgeführt. Natürlich gibt es auch in der Aufführungspraxis Bereiche, die sich niemals in Gänze nach einem „Gesetz“ erhellen lassen. In solchen Fällen muß die „Freiheit“ des nachschaffenden Interpreten dazu dienen, das Fehlende mit Hilfe eines soweit wie möglich erkannten stilgerechten Musizierens zu ersetzen.

Die Ergebnisse dieser Konferenz legen wir nunmehr in der nachstehenden Veröffentlichung vor. Erfreulich breitgefächert berühren die Referate Telemanns Stellung in der Geschichte der Aufführungspraxis, beleuchten sie seine Musizierpraxis in Frankfurt am Main und Hamburg sowie den Umgang mit seiner Musik in Dresden und Riga, teilen sie Beobachtungen an seinen Partituren und an Stimmenmaterial mit, berichten sie von seiner Instrumentation, von einzelnen Instrumenten, aus Akten und Notizbüchern, behandeln sie Stimmungs-, Tempo und Transpositionsfragen.

Daß der Band relativ spät erscheint, hat auch mit personellen und finanziellen Einengungen und Zwängen zu tun, wie sie sich in jüngstvergangenen Jahren vielerorts ergaben und auch an Magdeburg nicht spurlos vorübergingen. Die gewissenhafte Durchsicht und redaktionelle Betreuung des Bandes ist der Mitherausgeberin Frau Brit Reipsch und Herrn Tobias Hammer, Berlin, zu danken. Für die Registererstellung gilt der Dank Herrn Andreas Münzmay, Stuttgart.

Dieter Gutknecht, Wolf Hobohm